

Keine getarnte Inszenierung

Dokumentarfilmer verpflichten sich selbst

Mehr als 150 Dokumentarfilmer haben inzwischen den selbstverpflichtenden Appell unterzeichnet, der „Zur Glaubwürdigkeit des Dokumentarfilms“ überschrieben ist. Die Filmemacherinnen Susanne Stenner und Sandra Trostel hatten die Erklärung zur Authentizität des dokumentarischen Genres aufgesetzt (F.A.Z. vom 3. April). Sie reagieren damit auf die Kontroverse um den in weiten Teilen inszenierten Dokumentarfilm „Lovemobil“ der Filmemacherin Elke Lehrenkrauss, der in Koproduktion mit dem Norddeutschen Rundfunk entstand und vom NDR gesperrt wurde. Auch Stenner und Trostel kritisieren, dass nachgestellte Szenen in „Lovemobil“ nicht als solche kenntlich gemacht wurden. Es sei an der Zeit, Position zu beziehen und nachvollziehbar zu markieren, „was uns in unserer Arbeit motiviert und bewegt“. Sie empfänden es „im Sinne der Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit“ als selbstverständlich, Inszenierungen, fiktionale Elemente oder den Einsatz von Darstellern transparent zu machen. Die Authentizität von Dokumentarfilmen, sei ein „zentrales Qualitäts- und Unterscheidungsmerkmal“. Unterschrieben haben die Selbstverpflichtung unter anderem Mo Asumang, Stephan Lamby und der langjährige Vorsitzende und Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm (AG Dok), Thomas Frickel.

giar.